



# **Jugendforum Brandenburg 2030. Deine Zukunft! Deine Vision?**

**Im Rahmen des Dialogs zur Erstellung der  
Landesnachhaltigkeitsstrategie Brandenburg**

Werneuchen, 08. und 09.03.2013

# Inhaltsverzeichnis

Begrüßung und Einführung .....	3
Was bedeutet Nachhaltigkeit? .....	5
Ergebnisse der Arbeitsgruppen .....	8
Arbeitsgruppe Energie und Klima .....	8
Arbeitsgruppe Lebensqualität .....	9
Arbeitsgruppe Bildung und Kommunikation .....	12
Arbeitsgruppe Wirtschaft und Arbeit .....	14
Arbeitsgruppe Strukturen und Beteiligung .....	17
Anhang.....	22
Energie und Klima – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit .....	22
Lebensqualität in Stadt und Land – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit .....	24
Bildung und Kommunikation – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit .....	26
Wirtschaft und Arbeit – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit .....	28
Strukturen und Beteiligung – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit .....	29
Liste der Teilnehmenden .....	34

## **Veranstaltungsort**

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e.V.

Freienwalder Allee 8-10

16356 Werneuchen/Werftpfehl

# Begrüßung und Einführung

## **Begrüßung durch Ministerin Anita Tack Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg**

Liebe Jugendliche, liebe junge Erwachsene,  
sehr geehrte Teilnehmende!

Von Perikles, dem berühmten Staatsmann der griechischen Antike stammt der Spruch „Jugend bedeutet den Sieg der Abenteuerlust über den Hang zur Bequemlichkeit, den Sieg des Mutes über die Mutlosigkeit.“

Darin liegt viel Wahrheit. Sie haben Ihre Bequemlichkeit überwunden und sind hierher gefahren. Und es ist mutig, sich auf ein gemeinsames Wochenende mit vielen unbekanntem Menschen einlassen. Denn vor allem ist es das tiefgründige Thema des Workshops: Um den „Sieg des Mutes über die Mutlosigkeit“ dazuzutragen, brauchen wir Sie!

Wir leben in einer Welt, in der „Krisen“ allgegenwärtig sind. Täglich sickern schlechte Nachrichten über Gewalt, Ungerechtigkeiten und Zerstörungen zu uns durch. Seit der UN-Konferenz 1992 für Umwelt und Entwicklung in Rio sind mehr als zwei Jahrzehnte und zwei Folgekonferenzen – die letzte im vergangenen Jahr – ins Land gegangen. Eigentlich sollte Rio mit der „Agenda 21“ 1992 der Aufbruch in ein Jahrhundert der Nachhaltigkeit sein. Die Bedingungen für eine nachhaltige Entwicklung haben sich seither aber weiter verschlechtert anstatt zu verbessern.

Was ist der richtige Weg, was sind die richtigen Mittel, um Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlstand, um unsere Entwicklungsfähigkeit zu bewahren? Müssen sich gesellschaftliche Verhältnisse und Lebensstile nicht ganz grundsätzlich ändern, um tragfähige Lösungen zu finden? Was können wir selbst dazu tun?

Diese Fragen stellen sich viele Menschen. Denn wir sind empathische Wesen, die für ihre Mitmenschen und die Umwelt etwas empfinden. Mit Facebook können wir uns in Echtzeit mit Freunden überall auf der Welt verbinden. Das ist toll. Doch wie können wir mit den wissenschaftlich-technischen und unseren einzigartigen Fähigkeiten die Welt in eine gute Richtung lenken? Wie stellen wir uns überhaupt eine „gute“



Zukunft vor? Um solche Fragen und um Ihre Visionen und Antworten dazu wird es heute und morgen gehen. Ich kenne Ihre Antworten nicht. Aber ich kann sagen, welche Lösungsansätze ich persönlich, der Beirat für nachhaltige Entwicklung und die Landesregierung sehen, um Brandenburg in die richtige Richtung zu bewegen: Wir müssen uns am Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung orientieren. Das ist der zurzeit beste – und wahrscheinlich einzige – Ansatz, damit die kommende Generation es mindestens genauso gut hat wie wir – um unser Land „enkeltauglich“ zu machen. Es gilt drei Dinge zu beherzigen:

Unser Handeln darf die natürlichen Lebensgrundlagen nicht übernutzen. Als Maßstab dafür kennen wir den „ökologischen Fußabdruck“. Er erfasst, wie viele Land- und Wasserflächen notwendig sind, um den Ressourcenverbrauch zu decken und den Abfall aufzunehmen, wie es für unseren Lebensstil nötig ist. Aber der Fußabdruck der Industrienationen ist viel zu groß für die Erde. Und in anderen Regionen wächst er rasant, mit ebenso großen Fußabdrücken.

Zweitens soll unser Handeln dazu beitragen, Wohlfahrt und Wohlbefinden zu mehren. Auch dafür gibt es umfangreiche Daten. Sie zeigen, dass unser Wohlbefinden trotz Wirtschaftswachstum längst nicht mehr steigt. Im Gegenteil haben wir es mit wachsenden Ungleichheiten zu tun, insbesondere wachsende soziale Ungleichheiten, die unser Zusammenleben insgesamt untergraben. In diesem Zusammenhang muss ich am heutigen 102. Frauentag das Ziel der

Gleichstellung der Frauen erwähnen. Sich dafür stark zu machen ist so aktuell wie vor 102 Jahren.

Der dritte Grundsatz lautet: Unser Denken und Handeln soll die anderen mit einbeziehen und demokratisch sein. Wir alleine können es nicht richten, wir brauchen einen demokratischen Meinungsbildungsprozess. Denn tragfähige Antworten auf die komplexen Fragen unseres Zeitalters müssen in einem gemeinsamen Suchprozess gefunden werden. Der Staat - genauso wenig wie Wirtschaft, Wissenschaft und Verbände alleine - wäre nicht in der Lage, diese Aufgabe zu meistern. Und dazu brauchen wir ein ehrenamtliches, zivilgesellschaftliches Engagement.

Eine Orientierung an diesen drei Grundelementen von Nachhaltigkeit hat der Nachhaltigkeitsbeirat der Landesregierung empfohlen. Ich freue mich, dass Frau Professorin Molitor aus dem Beirat heute auch mit dabei ist und gleich nach mir sprechen wird. Um das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung noch stärker zu verankern und umzusetzen, erarbeitet die Landesregierung eine Nachhaltigkeitsstrategie für das Land. Deren Eckpunkte hat sie vor eineinhalb Jahren beschlossen. Darin sind auf Empfehlung des Beirats fünf Handlungsschwerpunkte enthalten, die besonders wichtig für die Entwicklung unseres Landes sind. Es handelt sich um:

- Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion
- Lebensqualität für zukunftsfähige Städte und Dörfer
- Brandenburg als Vorreiter im Umgang mit Energie und Klimawandel
- Zukunftsfähige Finanzpolitik
- Nachhaltige Entwicklung kommunizieren und eine nachhaltige Bildungslandschaft fördern

Auf der Grundlage des Eckpunktepapiers haben wir einen umfassenden Dialogprozess in Gang gesetzt. Im vergangenen Jahr fanden zu allen Handlungsschwerpunkten Workshops statt. Die Ergebnisse liegen hier als Informationsmaterial aus oder Sie können sie auf der Webseite unseres Ministeriums nachlesen.

Außerdem findet das heutige Jugendforum statt. Warum?

Aus zwei Gründen: Jugendliche haben in der Regel noch eine besonders lange Lebensspanne vor sich.

Das heißt, sie können besonders viel gestalten und verändern. Und sie sind damit zugleich besonders lange Nutznießer (oder Leidtragende) der gegenwärtigen Politik und auch ihrer eigenen Handlungen. Sie sind diejenigen, die in der Welt leben müssen, die wir heute und in naher Zukunft gestalten. Damit ist ihr Fokus nicht so sehr auf kurzfristige Vorteile gerichtet.

Der zweite Grund hängt mit dem zusammen, was Perikles gesagt hat. Jugend hat Mut, fragt ganz direkt und geht nicht einfach ausgetretene Wege. Genau das brauchen wir, um einen nachhaltigen Entwicklungspfad einzuschlagen. Und so ist dieser Workshop auch in seiner Form angelegt: als Experimentierlabor, in welchem Sie aktiv mit gestalten. Sie haben die Chance, Ihre Ideen, Anregungen und Wünsche für eine Nachhaltigkeitsstrategie einzubringen. Und Ihr Kommen zeigt: Sie wollen diese Chance nutzen, Ihre Zukunft mitzugestalten.

Wir werden in der Landesregierung die Ergebnisse des Forums sorgfältig daraufhin durchgehen, was wir in die Strategie übernehmen können. Der Strategieentwurf soll im Sommer vorliegen, wiederum öffentlich diskutiert und danach verabschiedet werden.

Und wichtig ist dann die Umsetzung: Nachhaltigkeit ist ein andauernder Prozess und wird immer wieder überprüft werden. Dazu brauchen wir Ihr Mittun auf Dauer! Auch dazu werden Sie diskutieren. Deshalb wäre mir daran gelegen, wenn dieses Jugendforum keine Einzelaktion, sondern ein „Gefäß“ für eine ständige Auseinandersetzung von Jugendlichen mit dem Thema Nachhaltige Entwicklung werden könnte. In diesem Sinne wünsche ich dem Jugendforum ein gutes Gelingen – und Ihnen Mut für nachhaltiges Handeln.

Vielen Dank!

# Was bedeutet Nachhaltigkeit?

**Prof. Dr. Heike Molitor, Beirat für Nachhaltige Entwicklung und Professorin für Umweltbildung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung HNE Eberswalde**

In ihrem Vortrag geht Frau Molitor auf folgende drei Punkte ein:

- Was ist der Beirat für Nachhaltige Entwicklung (NHB)?
- Welche Bedeutung hat das Jugendforum für den Dialog?
- Was ist das Verständnis von Nachhaltigkeit des NHB?

## Was ist der Beirat für Nachhaltige Entwicklung?

Der Beirat für Nachhaltige Entwicklung mit dreizehn berufenen Mitgliedern aus der Region ist ein wissenschaftlicher Beirat mit Expertise in den folgenden Bereichen: Klimaschutz, Energie, Regionalentwicklung, Demografie, Mobilität, natürliche Ressourcen sowie Bildung und Konsummuster. Der Beirat besitzt eine beratende Funktion, insbesondere bei der Aufstellung der Landesnachhaltigkeitsstrategie und unterstützt den dazu notwendigen gesellschaftlichen Dialog.

Die Ernsthaftigkeit des Interesses der Landesregierung am Thema Nachhaltigkeit belegt Frau Molitor mit einem Zitat der Ministerin Anita Tack: „Wir wollen die Risiken der Entwicklung Brandenburgs besser beherrschen lernen und unsere Entwicklungschancen nutzen. Dazu brauchen wir eine Politik aus einem Guss, die sich am Prinzip Nachhaltiger Entwicklung orientiert.“

### Vom Leitbild nachhaltiger Entwicklung zur politischen Strategie

Der Beirat unterstützt die Umsetzung des Leitbilds Nachhaltiger Entwicklung in eine politische Strategie. Die Strategie legt Handlungsfelder und Handlungsschwerpunkte fest, identifiziert relevante Akteure und ihre Interessen, formuliert konkrete Ziele, Instrumente und Maßnahmen. Ebenso werden Institutionen und Verfahren zur Umsetzung und Überprüfung (Indikatoren und Monitoring) benannt.



## Die Bedeutung des Jugendforums

Die Teilnehmenden des Jugendforums sind dazu eingeladen, Ideen und Forderungen in die Landesnachhaltigkeitsstrategie einzubringen. Für ein zukunftsfähiges Brandenburg müssen Jugendliche in Brandenburg eine Zukunft sehen. Entsprechend lautet die Frage an das Jugendforum: Was ist aus Sicht der Jugend eine lebenswerte Zukunft hier in Brandenburg?

### Was ist bisher passiert?

Das Jugendforum bildet den vorläufigen Abschluss der bisherigen Phase eines Dialogprozesses.

„Zur Entwicklung einer Landesnachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg bedarf es eines breit angelegten Konsultationsprozesses der Bürgerinnen und Bürger und der interessierten Öffentlichkeit.“

## Was versteht der Beirat unter Nachhaltigkeit?

Der Ursprung des Begriffs liegt in der Definition von Nachhaltigkeit für die Waldwirtschaft, die bereits 1713 von Hanns Carl von Carlowitz geprägt wurde. Unser modernes Verständnis von Nachhaltigkeit wurde 1987 in der Publikation „Our common Future“ entwickelt und erreichte im Rahmen der Rio Konferenzen Bekanntheit.

Es existieren verschiedene Modelle der Nachhaltigkeit. Allen gemeinsam ist jedoch der kategorische Imperativ der Nachhaltigkeit: „Handle so, dass zukünftige Generationen die gleichen Möglichkeiten haben, unsere Lebensqualität zu genießen.“

tige Generationen die gleichen Möglichkeiten haben, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihr Leben gemäß ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten.“

Mit der Nachhaltigkeitstrias legt der Nachhaltigkeitsbeirat ein Modell vor, das anhand von drei Fragen erläuterbar ist:

- Liegt unsere Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen im Rahmen der ökologischen Tragfähigkeit unseres Planeten?
- Dienen das politische und wirtschaftliche Handeln sowie das gesellschaftliche Verhalten der Steigerung der Wohlfahrt und des Wohlbefindens?
- Befördert das Handeln in der Politik, in den Unternehmen, in den Organisationen des Landes die Teilhabe aller an den Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen und damit die Demokratie als Lebensform?

Den Mehrwert des Nachhaltigkeitsansatzes für die Politik sieht der Beirat darin, dass sich diese an Zielen orientieren kann und an den entwickelten Maßstäben, wie dem „Nachhaltigkeitsimperativ“ messbar wird. Die Komplexität der anstehenden Problemlagen wird erfasst und kann in politisches Handeln integriert werden.

Dazu gehört auch, dass mit Hilfe der Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes in der Politik, eine Orientierung an dem Bild der Zukunft und damit eine klare Richtung vorgibt.

Das Konzept der Nachhaltigkeit fördert und stärkt gesellschaftliche Partizipationsprozesse und politische Transparenz und ist damit ein Mittel gegen „Politikverdrossenheit“. Mit Hilfe des Nachhaltigkeitsansatzes können politische Räume geöffnet statt Realitäten schöngeredet werden. Ziel ist es, einen Paradigmenwechsel zu forcieren und die Bevölkerung zur Beteiligung zu motivieren.

Ganz konkrete Kritik an der Situation in Brandenburg übt der Beirat z. B. daran, dass das Leitbild der sozialen und ökologischen Unternehmensverantwortung (CSR Corporate Social Responsibility) in Brandenburg von den relevanten Anspruchsgruppen und Institutionen noch zu wenig offensiv vertreten und verfolgt wird. Der Beirat formuliert auf dieser Basis die Forderung

nach verstärkten EMAS Zertifizierungen für Unternehmen.

### **Handlungsfelder der Eckpunkte einer Strategie für Nachhaltigkeit**

In den Eckpunkten einer Strategie für Nachhaltige Entwicklung des Landes Brandenburg wurden folgende Handlungsfelder festgelegt, die im Dialogprozess in Form von Akteursworkshops aufgegriffen wurden.

- Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion
- Lebensqualität für zukünftige Städte und Dörfer
- Brandenburg als Vorreiter im Umgang mit Energie und Klimawandel
- Zukünftige Finanzpolitik
- Nachhaltige Entwicklung kommunizieren und nachhaltige Bildungslandschaften fördern

Der Beirat schlägt von seiner Seite noch ein neues, sechstes Handlungsfeld vor:

- Biodiversität und Landnutzung

### **Drei Bereiche im Detail**

Auf drei der Handlungsfelder geht Frau Molitor detaillierter ein.

#### **2. Lebensqualität für zukünftige Dörfer und Städte**

- Beschäftigt sich u. a. mit dem demographischen Wandel
- Die Sinnhaftigkeit mancher bisheriger (Infra-)Strukturen wird in Frage gestellt
- Hier wird die Frage nach dem guten Leben mit weniger Ressourceneinsatz gestellt
- Das Leitmotiv lautet: „Wir helfen Euch heute schon dabei, dass Ihr zukünftig Eure Bedürfnisse besser befriedigen könnt.“
- Kreative Lösungen sind gefragt.

#### **3. Brandenburg als Vorreiter im Umgang mit Energie und Klimawandel**

- Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel sind zwei zentrale Strategien
- Als Ziel gilt der „Aufbruch in das postfossile Zeitalter der erneuerbaren Energien und die Anpassung an den Klimawandel“
- Der Ausstieg aus dem Braunkohleabbau wird angestrebt

- CO2 arme Lebensstile müssen umgesetzt werden.

#### 5. Nachhaltige Entwicklung kommunizieren und nachhaltige Bildungslandschaften fördern

Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Bildung ist der Schlüssel für die Eröffnung von individuellen Lebenschancen und wichtig für die Fortentwicklung der Gesellschaft als Ganzes. Ziel sollte es sein, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit zu erreichen und damit auch eine geringere Abhängigkeit von den Chancen und Fähigkeiten der Elterngeneration (nachhaltige Bildung).

Das Instrument, um dies zu erreichen, ist die Bildung für Nachhaltige Entwicklung, welche die Menschen befähigt, die Zukunft im Sinne Nachhaltiger Entwicklung mitgestalten zu können.

Damit die Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Breite umgesetzt werden kann, ergeben sich folgende Forderungen:

- Nachhaltige Bildungslandschaften müssen aufgebaut werden. Dazu gehört der Aufbau von Kooperationen zwischen Schulen, Betrieben, den Sozial- und Jugendämtern, Eltern und Vereinen. Alle Bildungspotenziale in der Region sind zu aktivieren und zu vernetzen.
- Die regionalen Akteure sind zu stärken, z. B. durch den Landesaktionsplan BNE (LAP BNE). Bildung für nachhaltige Entwicklung muss in das Curriculum integriert werden und außerschulische Akteure qualifiziert und zertifiziert werden.

#### Die sechs P's

Für die Strategie wurde ein Kriterienkatalog mit insgesamt sechs Kriterien vom Nachhaltigkeitsbeirat entwickelt. So sollte die Strategie sein:

- **Positiv:** Chancen für eine lebenswerte Zukunft werden betont
- **Perspektivisch:** Zielorientiert basierend auf Fakten & Daten statt auf Wunschvorstellungen
- **Politikübergreifend:** Sie integriert ökonomische, soziale und ökologische Dimensionen
- **Partizipativ:** Sie bezieht die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte deren Aktivitäten und Projekte im gesamten Prozess ein

- **Prozesshaft:** Nachhaltige Entwicklung wird als politischer und gesellschaftlicher Such-, Lern- und Gestaltungsprozess verstanden
  - **Prüfbar:** Es findet eine ziel- und ergebnisorientierte Steuerung mit messbaren Indikatoren statt
- Als ein weiteres kritisches Erfolgskriterium ist festzuhalten, dass der Prozess ernst gemeint sein muss.



#### Die Bedeutung des Jugendforums

Die Teilnehmenden des Jugendforums sind dazu eingeladen, Ideen und Forderungen in die Landesnachhaltigkeitsstrategie einzubringen. Für ein zukunftsfähiges Brandenburg müssen Jugendliche in Brandenburg eine Zukunft sehen. Entsprechend lautet die Frage an das Jugendforum: Was ist aus Sicht der Jugend eine lebenswerte Zukunft hier in Brandenburg?

# Ergebnisse der Arbeitsgruppen

## Arbeitsgruppe Energie und Klima

**Leitfragen:** Was für Energie brauchst Du und wie viel? Welche Folgen hat der Klimawandel für die Welt, für Brandenburg und für Dich?

**Moderation:** Rasmus Oertel, e-fect dialog evaluation consulting eG

### Erarbeitung einer Vision 2030 (Freitag, 08.03.)

#### Klimawandel

In Bezug auf den drohenden Klimawandel und den damit einhergehenden Klima- und Wetterveränderungen sehen die Jugendlichen starke Auswirkungen auf das Leben im Jahr 2030 (insbesondere in der Landwirtschaft aber auch anderen Lebensbereiche).

In ihrer Diskussion entwickeln die Jugendlichen notwendige Maßnahmen zur Verhinderung dieser bedrohlichen Szenarien. Nach Meinung der Jugendlichen ist vor allem eine schnellstmögliche Veränderung im Bereich Energienutzung und -erzeugung erforderlich, die mit einer starken Anpassungsnotwendigkeit der Menschen verbunden ist. Sie haben Ansatzpunkte für Veränderungsprozesse in den Themenfeldern Energieerzeugung und Energienutzung gesammelt.

#### Energieerzeugung

Die Vision der Jugendlichen beschreibt einen raschen Umschwung von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien ab dem Jahr 2013. Sie erhoffen sich eine stärkere Förderung der Energieforschung mit dem Ziel, Energiespeichertechnologien zu entwickeln, die einen vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien ermöglichen und damit dazu beitragen, die Erderwärmung zu stoppen. Die Gruppe ist sich aber auch einig, dass es auch auf Seiten der Energiekonsumenten zu einer schnellen Veränderung kommen muss.

#### Energienutzung

Im Bereich Energienutzung halten die Jugendlichen unterschiedliche Szenarien für möglich. Zum einen

denken sie darüber nach, ob ein Leben ohne Energienutzung überhaupt möglich sein könnte, zum anderen formulieren sie die dringende Notwendigkeit, Energie einzusparen.

Eine der großen Fragen für die Gruppe ist, wie Menschen zum Sparen von Energie und zur Veränderung des Konsumverhaltens bewegt werden können. In diesem Zusammenhang sehen sie auch die Frage, warum Wissen so selten zu Handeln führt. Hierauf erhoffen sie sich zukünftig Antworten und daraus resultierende Maßnahmen.

Einen Ansatzpunkt sehen sie in einer starken Wirkung von Vorbildkommunen, die möglicherweise aufzeigen können, wie energieeffiziente Lebensstile möglich sind und so zu einer Verbreitung dieses Lebensstils und der Technologie führen. Ihres Erachtens ist es notwendig, Energiesparen zum Trendthema für alle Menschen zu machen und dieses nicht als Nischenthema verkommen zu lassen.

### Vertiefung der Schwerpunktthemen (Samstag, 09.03.)

**Inhaltliche Begleitung:** Stefan Bunde, greenpeace Potsdam

**Kreativbegleitung:** Kristin Ehlert, Martin Wolf, JugendVision

**Moderation:** Rasmus Oertel, e-fect dialog evaluation consulting eG

Den Jugendlichen ist ein wichtiges Anliegen, Klarheit in die Landschaft potenzieller Technologien zur Erzeugung und Speicherung von Energie zu bringen. Es besteht Unsicherheit darüber, welche Technologien nun tatsächlich förderwürdig, zukunftsfähig und damit notwendig sind. Sie erwarten sich hier eine deutlich bessere Aufklärung seitens der Politik.

Weiterhin sehen sie großen Diskussionsbedarf in Bezug auf die Frage, ob eine dezentrale Erzeugung von Energie möglich und sinnvoll ist und inwiefern dann ein groß angelegter Ausbau der Stromnetze überhaupt nötig ist.

Offen ist für die Jugendlichen ebenfalls, was der Umstieg auf erneuerbare Energien für den Industriestandort Brandenburg bedeutet und ob dadurch Ver-

änderungen für die Arbeitnehmenden zu erwarten sind. Sie erhoffen sich auch hier, stärker eingebunden und informiert zu werden.

Ein wichtiges Anliegen der Jugendlichen ist die Kommunikation von Energiesparverhalten an die Bevölkerung. Die Arbeitsgruppe hält es für unabdingbar, in Zukunft deutlich weniger Energie zu verbrauchen und erwartet von der Politik eine stärkere Einflussnahme. Zudem wird thematisiert, dass es notwendig ist, mehr Menschen für dieses Thema zu mobilisieren. Nur so kann bei der Gesamtbevölkerung ein Wandel im Energienutzungsverhalten erreicht werden. Hierfür ist es ihres Erachtens notwendig, auch über den Einsatz von Medien aktiv zu werden.

Für den weiteren Prozess lassen sich die Bedürfnisse der Jugendlichen wie folgt zusammenfassen:

- Information und Beteiligung der Jugendlichen an Diskussionen zu Themen der Energieerzeugung, -nutzung und -forschung
- Kontinuierlicher Dialog über das Thema Energie und Klima.

## Kreativergebnis

In der Arbeitsgruppe wird von den Jugendlichen als zentrales Ergebnis ein Kurzfilm erstellt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe finden sich im Kurzfilm dokumentiert (2:22 min). <https://vimeo.com/62241309>



## Arbeitsgruppe Lebensqualität

**Leitfragen: Was ist für dich Lebensqualität? In welchem Zusammenhang steht sie mit der Lebensqualität anderer Menschen? Wie kann das Leben auf dem Land trotz Landflucht und Geburtenrückgang funktionieren und attraktiv sein? Wie sieht eine zukunftsfähige Stadt, ein zukunftsfähiges Dorf aus?**

**Moderation: Maria Seewald, e-fect dialog evaluation consulting eG**

## Erarbeitung einer Vision 2030 (Freitag, 08.03.)

### Lebensorte

Die Visionen hinsichtlich der Lebensorte im Jahr 2030 wird von den Jugendlichen unter Betrachtung verschiedener Aspekte diskutiert.

Eine Idee ist, dass viele Menschen in der Stadt wohnen werden. Das zukünftige, städtische Leben soll nachhaltig hinsichtlich ökologischer und sozialer Kriterien sein (z. B. Null-Emissions-Städte mit guter Infrastruktur für Fußgänger und Radfahrer).

Wichtig ist zudem das Miteinander-Leben im digitalen und persönlichen Sinne. So entsteht eine Gemeinschaft mit hoher Lebensqualität, in der Bürgerinnen und Bürger politisch mitbestimmen können. Ein weiterer Vorteil vom Leben in Städten sind genügend Arbeitsplätze.

Der zweiten Vision hinsichtlich der Lebensorte lag eine Stadtflucht zu Grunde. Auf dem Land gibt es schönere Natur, die es ermöglicht, zur Ruhe zu kommen. Die Arbeitswelt zeichnet eine 30-h-Arbeitswoche und das Arbeiten von zu Hause aus. Der Verkehr wird von öffentlichen Verkehrsmitteln und Elektroautos dominiert. Gleichzeitig wird es als Gefahr gesehen, dass im Jahr 2030 „vergeiste Dörfer“ und monotonen Agrarland die Brandenburger Landschaft dominieren.

### Zusammenspiel von Berlin und Brandenburg

Berlin und Brandenburg könnten 2030 noch immer zwei Bundesländer sein, aber auch ein „Mitteldeutscher Verbund“ ist eine Vision. Einig sind sich die Jugendlichen darin, dass Berlin weiterhin als international attraktive Touristenregion fungieren wird. Brandenburg bleibt als nahe gelegene Urlaubs- und Gesundheitsregion vor allem für Berlinerinnen und Berliner attraktiv, da man sich umgeben von guter Luft und schöner Natur von der Metropole erholen kann.

Eine weitere Vision ist, dass zahlreiche Migrant/innen in Berlin und Brandenburg leben und arbeiten, und die hiesige Kultur bereichern.

### **Lebensweisen**

Die Jugendlichen haben viele Ideen, wie das Leben im Jahr 2030 aussehen kann. Von Mehr-Generationen-Häusern, die Zusammenhalt, Arbeitsteilung und gemeinsame Unternehmungen ermöglichen, über Energie-Plus-Häuser, Selbstversorgung und selbstbestimmtes Wohnen für Jung und Alt werden viele Visionen dargestellt. Familien sollen gefördert werden durch entsprechende Programme, wie z. B. Familien-WGs, die durch Kommunen gestellt werden.

Um dem demographischen Wandel zu begegnen, werden Dörfer für alte Menschen angedacht, in denen bei Bedarf Unterstützung angeboten wird. Selbstbestimmtes Leben ersetzt dann Altenheime. Weitere Ideen gehen über den häuslichen Pflegedienst hin zu Rehabilitations-Programmen, die in Brandenburg etabliert werden.

Der Ausbau der Infrastruktur, um dem steigenden Mobilitätsbedürfnis zu begegnen, findet bei den meisten Visionen der Jugendlichen Beachtung.

### **Wie kommen wir dorthin?**

Auf die Frage, wie diese ganzen Veränderungen zu Stande kommen sollen, werden folgende Punkte genannt:

- Starker Druck durch die EU mit Hilfe von Förderung und Anreizen
- Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen
- Ausbau der Industrie, des öffentlichen Nahverkehrs und des Wohlstandes in Brandenburg

- Förderung von energiesparenden Kommunen
- Betreuungsgeld für Familien
- „Tropical Lausitz“: Entwicklung von Dörfern auf den Baggerseen

## **Vertiefung der Schwerpunktthemen (Samstag, 09.03.)**

**Inhaltliche Begleitung:** Ingo Frost, Transition Town Eberswalde

**Moderation:** Maria Seewald, e-fect dialog evaluation consulting eG

### **Impulsvortrag**

Zu Beginn des Workshops hält Ingo Frost einen Impulsvortrag über die Transition Town Initiative. Diese weltweite Bewegung beeinflusst seit einigen Jahren über tausend lokale Nachhaltigkeitsinitiativen, die einen Übergang in eine postfossile und relokalisierte Wirtschaft schaffen wollen. Ziel ist es eine von fossilen Energien unabhängige Wirtschaft mit lokal-regionalen Wirtschaftskreisläufen entstehen zu lassen und dadurch den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu senken. Im Rahmen dieser Bewegung gründete Ingo Frost gemeinsam mit Gleichgesinnten die Transition-Town-Initiative „Wandelbar“ in Eberswalde. Um den Herausforderungen des Klimawandels und des bevorstehenden globalen Ölfördermaximums (Peak Oil) zu begegnen, beschäftigt sich die Initiative damit, wie lokal auf diese globalen Herausforderungen reagiert werden und was der Einzelne schon jetzt tun kann. Ein wichtiger Begriff ist dabei die Resilienz, welche die lokale Widerstandsfähigkeit gegenüber globalen Veränderungen, also eine gewisse Unabhängigkeit von globalisierten Wirtschaftssystemen, beschreibt. Leitend sind dabei positiv formulierte Visionen, d. h. eine Wunschvorstellung der Zukunft. In zahlreichen regionalen Aktivitäten wird dieser Gedanke gelebt und weitergegeben. Beispiele hierfür stellen das „Wandelbar-Kino“ und gemeinsame Gartenarbeit dar. Derartige Aktionen informieren Menschen und verbinden Interessen und Generationen vor Ort.

Die Frage, wie solch eine Initiative gestartet werden kann, beantwortet Herr Frost damit, dass Geduld und Durchhaltevermögen notwendig sind.

Im ersten Schritt ist es wichtig eine kleine Gruppe aufzubauen, z.B. mit Freunden oder Nachbarn. Durch kleine Filmpräsentationen zu der Thematik können dann weitere Personen gewonnen werden.

### **Ziele und Anliegen**

Es hat sich herausgestellt, dass das Leben außerhalb der Großstädte für die Jugendlichen oftmals unattraktiv ist. Ziel der Arbeitsgruppe ist daher, die Frage zu bearbeiten, wie das Landleben aussehen sollte, damit junge Menschen sich dort wohl fühlen?

Das Landleben der Zukunft wird auf zwei Arten betrachtet. Zum einen sind Dörfer attraktiver Lebensmittelpunkt, als auch Orte für Tourismus und Erholung. „Wie kann man diese Ziele erreichen und die Gebiete auch für junge Menschen attraktiv gestalten?“ war die Leitfrage der Arbeitsgruppe.

### **Dorf als Lebensmittelpunkt**

Zentral für eine hohe Lebensqualität ist für die Jugendlichen neben der Natur, die zu Erholung und Entspannung einlädt, eine gute Infrastruktur auf vielen Ebenen:

- ausgebautes ÖPNV-Netz, und Carsharing für ökologisch verträgliche Mobilität im Arbeitsalltag und in der Freizeit
- Gute, schnelle Internetverbindungen und Handynetze
- Aktive, familienfreundliche Gemeinschaft als Grundlage sowie generationsübergreifendes Wohnen
- Gemeindehaus als wichtiger Treffpunkt für die Dorfbewohner
- Informations- und Kommunikationsmittel: „Dorfblog“ (sowohl im Netz als auch in analoger Form vor Ort)
- Energieversorgung durch kommunale Energieversorger (vorrangig Biomasse u. Erdwärme)
- Ausbau der lokalen Nahrungsversorgung durch Kleintierhaltung und regionale Landwirtschaft
- medizinische Versorgung durch mobile Ärzteteams
- lokale Bildungssystem: Überwindung der starren Formate des derzeitigen Schulsystems u. Ent-

wicklung von Schulen in denen sich die Menschen gegenseitig unterrichten.



### **Dorf als Ferienort**

Um ländliche Gebiete als Urlaubsort attraktiv zu machen, sollten, neben den bislang verbreiteten Angeboten, auch:

- kreative Kulturangebote existieren, die auch für junge Menschen attraktiv sind (z. B. Konzerte, „Open Air“) und
- Aktiv- und Abenteuerurlaub („Brandenburg entdecken“, „Ponyhof“, „Spreewaldkahn fahren“) und Sport („Mountainbiken“) angeboten werden.

Wichtig ist den Jugendlichen, dass der touristische Ort selbst nachhaltig und sozial verträglich funktioniert. So ist ihnen eine unabhängige Energieversorgung durch erneuerbare Energien ebenso wichtig wie nachhaltiger Tourismus, bei dem wenige Menschen Urlaub machen, aber dafür regelmäßig. So wird die Natur geschont und eine durchgehende Teilfinanzierung durch Touristen gesichert. Wesentlich ist auch der nachhaltig ausgerichtete Lebensstil der Kommune selbst, beispielsweise durch Selbstversorgung, Häusern aus natürlichen Baumaterialien und dem Leben in einem Verbund bzw. einer Gemeinschaft.

### **Kreativergebnis**

In der Arbeitsgruppe wird von den Jugendlichen als ein Ergebnis ein szenisches Interview im Plenum präsentiert. Das Video mit der Präsentation findet sich hier: <https://vimeo.com/65054669>

## Arbeitsgruppe Bildung und Kommunikation

**Leitfragen:** Wie muss Lernen aussehen? Wie können komplexe Herausforderungen wie z. B. Globalisierung kommuniziert werden? Wie kommen wir vom Wissen zum Handeln? Was macht eine moderne Bildungslandschaft aus?

**Moderation:** Rachel Michels, e-fect dialog evaluation consulting eG

### Erarbeitung einer Vision 2030

(Freitag, 08.03.)

#### Bildung für nachhaltige Entwicklung und Kommunikation

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wird im Eckpunktepapier der Landesregierung als zentrale Herausforderung definiert und unter dem Titel „Nachhaltige Entwicklung kommunizieren und eine nachhaltige Bildungslandschaft fördern“ zusammengefasst. Das heutige Jugendforum ist Ausgangspunkt für einen vielfältigen Diskussions-, Dialog- und Kreativprozess, in dem die Teilnehmer skizzieren, wie verschiedene Themenbereiche des Bildungssystems im Jahr 2030 aussehen könnten.

Die Behandlung des Themenbereichs BNE und Kommunikation ist weitestgehend durch die Kenntnis des Schulunterrichts aus Schüler/innen- und Studierendensicht geprägt. Neben dem Schulunterricht, der im Hauptfokus steht, werden in Ansätzen die Primär- und Hochschulbildung behandelt.

Ideen, um BNE und Kommunikation zukunftsfähig zu gestalten, beinhalten Handlungsempfehlungen für technisch-kommunikative Entwicklungen, die Schulorganisation, den Unterricht, die Lehrerbildung und die Politik.

#### Technisch-kommunikative Neuerungen an der Schule

Die Visionen der Jugendlichen zeigen vielfältige Einsatzmöglichkeiten der „neuen Medien“ im Unterricht auf. Diese umfassen multimediale und telekommunikative Lernangebote und Lernplattformen bei denen

computergestützte Grafik- und Audiotechnik, Rundfunk, Fernsehen, Mobiltelefonie sowie das Internet eingesetzt werden.

Neue Medien werden als Ergänzung zum Unterricht sowohl von zuhause aus, als auch in der Freizeit als E-Learning-Angebote genutzt, wobei der Hausunterricht optional an der Stelle des schulgebundenen Unterrichts steht. Dadurch wird der Unterricht abwechslungsreicher, die Medienkompetenz der Lernenden verbessert und Inhalte nachhaltiger. Darüber hinaus bieten neue Medien Schüler/innen insbesondere in entlegenen Regionen Vorteile.

Zudem werden Bildungsmaterialien vorwiegend elektronisch und nicht in Papierform genutzt, Stunden- und Vertretungspläne sind online im Internet einsehbar.

#### Schulorganisation

Brandenburgs Schulen sind nach der Vision der Jugendlichen 2030 ein offener Lernort für Sport, Musik, Politik und Austausch. Das eingliedrige Schulsystem hat sich gegenüber dem mehrgliedrigen Schulsystem durchgesetzt.

Neben kleinen Lerngruppen von zehn bis fünfzehn Schülern betreuen jeweils zwei Lehrkräfte zur individuellen Förderung der Schüler/innen den Unterricht. Bis zur achten Klasse werden ausschließlich Sozialnoten vergeben und die Eltern verstärkt eingebunden.



Der Schulalltag wird mit allen Aspekten der Nachhaltigkeit verbunden. Die Schulen ermöglichen eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Nachhaltige Beschaffung ist zum Standard an jeder Schule geworden, zudem sind Schulen Energiesparhäuser, verfügen über Schulgärten und Recycling-

sammelstellen und beziehen Ökostrom. Cafeterien und Mensen bieten biologisch angebaute Lebensmittel aus fairem Handel an, die zum Teil von regionalen Anbietern bezogen werden.

Alle Schulen sind barrierefrei; die Inklusion als gleichberechtigte Teilhabe von Schüler/innen mit Behinderungen ist flächendeckend umgesetzt. Es besteht Schulpflicht, jedoch ist die Stundenzahl des Unterrichts reduziert.

### **Unterricht**

Im Jahr 2030 ist nach der Vorstellung der Jugendlichen die Fächerwahl frei und berufsbezogen und reflektiert somit die individuellen Stärken der Schüler/innen. Zukunftsorientierte Fächer wie Medienkunde, Psychologie, Konsum, Ernährung und auch Haushaltslehre sind eingeführt, die Fächer- und Prüfungsanzahl reduziert. Wissenschaftliches Arbeiten findet früher statt. Fächerübergreifender Unterricht und selbstbestimmtes Lernen fördern einen größeren und nachhaltigeren Wissenszuwachs sowie die Arbeitsmoral der Schüler/innen.

Die Jugendlichen sehen in 2030 ein stärker praxisorientiertes Bekenntnis der Schulen zur BNE. Dabei ist die Vision, dass quantitativ mehr und qualitativ längere berufsorientierende und -vorbereitende Praktika und Exkursionen angeboten werden und im Unterricht ein reger Austausch mit externen Berufspraktikern stattfindet. Dadurch werden einerseits unterschiedliche Lernzugänge forciert und andererseits wird einem Fachkräftemangel entgegengewirkt.

In der Sekundarstufe II findet bilingualer Unterricht statt, mehrsprachige Abschlüsse sind möglich. Neben einem sozialen Pflichtjahr in jeder Schulausbildung, bilden Institutionen vermehrt Schulabgänger aus, ohne allein auf die schulischen Leistungen zu achten.

### **Ausbildung des Lehrpersonals**

Im Jahr 2030 haben in der Vision der Jugendlichen mehr männliche Lehrkräfte Zugang zum Bildungssektor gefunden. Alle Lehrkräfte erwerben in der Ausbildung eine solide Praxiskenntnis und haben hohe Sozialkompetenzen oder eine sonderpädagogische Ausbildung. Zudem findet ein reger Lehrer/innenaustausch mit anderen Ländern statt.

### **Politik**

Im Jahr 2030 sind nach der Vorstellung der Jugendlichen fachkundige Politiker/innen mit Beratungskompetenz in Brandenburg an der Macht. BNE ist sowohl in den Rahmenplänen des Landes Brandenburg als auch - durch die Vereinheitlichung der Rahmenlehrpläne - bundesweit verankert. Der Zugang zur Bildung ist unabhängig von der finanziellen Ausgangslage der Kinder und Jugendlichen, Bafög ist für alle zinsfrei erhältlich. Zudem sind Bibliotheken überall einfach zugänglich.

### **Hochschulbildung**

Nach der Vision der Jugendlichen ist jedes Studium in Brandenburg im Jahr 2030 dual und die Regelstudienzeit abgeschafft. Die Hochschulen sind auch Stätten der Weiterbildung. Noten sind durch eine Einschätzung durch das Lehrpersonal abgelöst worden. Der Hochschulalltag ist mit allen Aspekten der Nachhaltigkeit verbunden.

### **Primärbildung**

Nach der Vision der Jugendlichen findet Frühförderung im Jahr 2030 schon in den Kindertagesstätten statt. Kindertagesplätze sind ausreichend und kostenlos vorhanden.

## **Vertiefung der Schwerpunktthemen (Samstag, 09.03.)**

**Inhaltliche Begleitung: Dr. Peter M. Schulze, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg LISUM**

**Kreativbegleitung: Christian Höppner, m<sup>3</sup> multimediamobil Potsdam**

**Moderation: Rachel Michels, e-fect dialog evaluation consulting eG**

### **Ziele und Anliegen**

Ziel der Arbeitsgruppen ist einerseits die Entwicklung einer Vision zur Gestaltung des Landes Brandenburg im Themenbereich Bildung und Kommunikation sowie andererseits die Ausarbeitung themenspezifischer Inhalte für die NHS Brandenburg. Dabei werden folgende Fragen behandelt: Was sind die Stärken und

die Schwächen der aktuellen Situation? Wo möchten wir 2030 stehen? Wie kommen wir dahin?

Eine Gruppe von Teilnehmenden befasste sich mit dem Themenfeld „Technisch-kommunikative Erneuerungen an der Schule“. Eine weitere Gruppe setzte sich mit dem „Unterricht der Zukunft“, eine andere mit dem Thema „Schulorganisation und Politik“ auseinander. Die Ergebnisse sind in drei Podcasts dokumentiert.

### Themen

Ein wichtiges Anliegen der Jugendlichen bezieht sich auf die Schulorganisation, bei der BNE interdisziplinär oder durch ein eigens dafür vorgesehenes Umweltfach praxisorientiert in den Schulen berücksichtigt werden soll. Die Jugendlichen sind der Meinung, dass dieses Anliegen durch die konsequente Integration von BNE in den Rahmenlehrplänen umgesetzt werden kann. Die Schule soll als Vorbild für eine nachhaltige Konsumweise, nachhaltiges Bauen, nachhaltige Energie- und Rohstoffnutzung, ökologische Anbauweisen (Schulgärten) und biologische Lebensmittel fungieren. Vor dem Hintergrund des Zentralabiturs und der wachsenden Anforderungen an die Schüler/innen sind die großen Disparitäten zwischen den Bundesländern als weiteres wichtiges Themenfeld der Schulorganisation von den Jugendlichen definiert worden. Die Jugendlichen halten es für unabdingbar, dass nur ein gemeinsamer Beschluss zwischen Staat und Ländern, bei dem der Bund die führende Rolle übernimmt, zu einem erfolgreichen flächendeckenden bundesweiten Zentralabitur führen kann.

Darüber hinaus ist es den Jugendlichen in Hinblick auf die gleichberechtigte Teilhabe von Schüler/innen mit Behinderungen wichtig, dass alle Schulen barrierefrei sind und die Lehrkräfte eine pädagogische Ausbildung absolvieren und die Eltern entsprechend einbezogen werden.

Damit sich die Jugendlichen kompetent auf das Leben als Erwachsene vorbereiten können, wollen sie fachübergreifend und praxisorientierter in kleinen Gruppen unterrichtet werden. Die Wahl der Fächer soll durch zukunfts- und berufsorientierte neue Fächer freier und persönlicher auf die Kompetenzen und Interessen der Schüler zugeschnitten werden.

Für eine effektive Lehrstoffvermittlung 2030 stimmen die Jugendlichen dafür, dass die theoretische Wissensvermittlung durch technisch-kommunikative Erneuerungen an der Schule multimedial aufbereitet und auf das Internet mehr Wert gelegt wird.

## Kreativergebnis

### Bildung und Kommunikation Gruppe 1

Zusammenfassung der Jugendlichen "Was bedeutet für uns nachhaltiges Lernen?". Darstellung der Ergebnisse nach einem Gespräch mit Herrn Dr. Schulze (LISUM).

<https://soundcloud.com/jugendforumbrandenburg/bildung-und-kommunikation>

### Bildung und Kommunikation Gruppe 2

In diesem fiktiven Radiobeitrag diskutieren "Expert/innen" des Landes Brandenburg zu zukünftigen Lehrformen in Schulen.

<https://soundcloud.com/jugendforumbrandenburg/bildung-und-kommunikation-1>

### Bildung und Kommunikation Gruppe 3

In dieser Kleingruppe wird vom Radiosender „Future FM“ fiktiv aus dem Jahre 2030 berichtet, in dem das fünfjährige erfolgreiche Bestehen des Zentralabiturs gewürdigt wird. Geladen sind drei Gäste (Schüler/innen aus Berlin, Brandenburg und Niedersachsen), die aktiv den Bildungsentwicklungsprozess der vergangenen 17 Jahre begleiteten.

<https://soundcloud.com/jugendforumbrandenburg/bildung-und-kommunikation-2>

## Arbeitsgruppe Wirtschaft und Arbeit

**Leitfragen: Deine Zukunft hier in Brandenburg? Was ist für Dich wichtig? Geld und Job? Welche Arbeitsbedingungen wünschst Du Dir? Wie kann eine funktionierende Wirtschaft mit sozialem, ökologischem und fairem Handeln verbunden werden?**

**Moderation: Ute B. Schröder, e-fect dialog evaluation consulting eG**

## **Erarbeitung einer Vision 2030**

**(Freitag, 08.03.)**

Angekommen im Jahr 2030 entspinnt sich bei den Jugendlichen eine rege Diskussion darüber, ob sie ihre „realistischen“ Vorstellungen über ein Brandenburg im Jahr 2030 äußern sollten oder ihre Utopien und Wünsche. Schließlich siegen ihre Visionen, die sie in einer regen Diskussion miteinander entfalten.

Die negative Vorstellung ist, dass Brandenburg im Jahr 2030 noch rückständiger ist als heute und von der Mehrheit der Einwohner verlassen wurde. Es ist lediglich ein Transitland, das keine Attraktionen birgt, landschaftlich abgewirtschaftet ist und keine beruflichen Perspektiven bietet.

Der positive Zukunftsblick bezieht sich auf die Themen: Lebensqualität, Stellenwert der Arbeit, Mobilität, Bildung und Wirtschaft. Das Leben in 2030 ist dadurch geprägt, dass die wirtschaftliche Bedeutung der Dörfer zunimmt (Erholung, Landwirtschaft, Tourismus, Handwerk), diese sich als Modell für modernes ländliches und ökologisches Leben etablieren und damit auch Vorbildfunktionen für andere Regionen einnehmen.

Gemeinden entstehen durch Zusammenschluss von kleinen Dörfern und versorgen sich selbst. Die Menschen wohnen in altersgemischten Kommunen zusammen und ein gutes soziales Miteinander ist selbstverständlich. Alternative Wirtschaftsformen wie Nachbarschaftsnetzwerke, Tauschnetze, Selbstversorgerhöfe sind alltäglich. Der Stellenwert der Arbeit hat abgenommen, da es ein garantiertes Grundeinkommen gibt. Es bleibt Zeit für Aktivitäten z. B. künstlerischer, ökologischer Art, die interessengesteuert und ehrenamtlich sind.

Die Wirtschaft wird durch die Bürger geplant und gesteuert, es gibt Formen dezentraler Mitsprache. Wirtschaftlich ist Brandenburg im Aufschwung begriffen, da es „Drehpunktland“ ist und sowohl Wissen (z. B. Modelle von ökologischer Versorgung) als auch Energie (Wind, Biomasse, Solar etc.) verkauft.

Brandenburg ist Forschungsstandort und die Universitäten bieten moderne Bildung zu modernen Themen an. Insgesamt hat eine große Bildungsreform stattgefunden, die von der Kita über die Schulen bis zur Universität reicht und geprägt ist von neuen Bildungsmodellen, freien Gruppen, Mitbestimmung.

Es gibt viele interessante Arbeitsplätze, die Zukunftsperspektiven haben und sicher sind. Da das Mobilitätsnetzwerk perfekt ausgebaut ist, gibt es schnelle und flexible Anbindungen an alle Regionen, so dass die Überwindung langer Strecken durch öffentliche Verkehrsmittel ohne Probleme möglich ist.



## **Vertiefung der Schwerpunktthemen**

**(Samstag, 09.03.)**

**Inhaltliche Begleitung: Anne Kulozik, Akademie für Landschaftskommunikation e.V.**

**Kreativbegleitung: Daniel Unsöld, Theaterpädagoge, Coach, Moderator**

**Moderation: Ute B. Schröder, e-fect dialog evaluation consulting eG**

Ausgangspunkt des Workshops sind biografische Entscheidungssituationen, die für die Jugendlichen eine hohe Bedeutung haben. Dabei zeigt sich, dass für die Jugendlichen der Gruppe das zentrale Thema die Auseinandersetzung mit der Frage nach Abwandern oder Verbleib in Brandenburg ist. Die Gruppe ist in der Frage zwei geteilt.

Jeweils die eine Hälfte favorisiert mit einer Facette von Argumenten das „Hierbleiben“, die andere Hälfte das „Abwandern“, eine Teilnehmerin ist zugezogen und sieht ihre Zukunft in Brandenburg. Auch in Bezug auf

die wirtschaftliche Perspektive von Brandenburg teilt sich die Gruppe in diejenigen, die alternative Lebensformen, Mitbestimmung, abgesichertes Grundeinkommen und Selbstversorgermodelle favorisieren und diejenigen, die für Brandenburg eine Zukunft in der Ansiedlung von High-Tech-Technologien sieht.

In der Arbeitsgruppe kristallisieren sich drei Schwerpunktthemen heraus, die jeweils mit pro und kontra Argumenten bearbeitet werden: Studium; Jugend und Lebensraum und Arbeit- und Lebenswelt.

### **Studium**

Für Brandenburg spricht hier aus Sicht der Jugendlichen, dass es einfacher ist als in anderen Bundesländern einen Studienplatz zu bekommen, es kleine Gruppen an den Unis gibt und die Betreuung durch die Lehrenden gut ist. Außerdem besteht der Vorteil, dass das Leben „günstig“ und es möglich ist, eine eigene Wohnung zu unterhalten. Die sozialen Kontakte sowohl an der Uni als auch zum Umfeld sind freundlich und solidarisch.

Gegen Brandenburg spricht, dass die Qualität der Lehre als nicht so hoch eingeschätzt wird; die Abschlüsse (Abitur, Bachelor, Master) in anderen Bundesländern als qualitativ weniger wert angesehen werden und häufig gewünschte Studienrichtungen nicht vorhanden sind, da die Palette an angebotenen Studienrichtungen zu klein ist.

Generell streben einige Jugendliche an, Erfahrungen im Ausland oder zumindest in anderen deutschen Regionen machen zu wollen, um „etwas Neues kennen zu lernen“.

### **Jugend und Lebensraum**

Vorteilhaft ist, dass die Freunde vor Ort sind, „tiefe Freundschaften“ möglich sind, die soziale Einbindung gut ist und jeder jeden kennt. Es gibt Unterstützernetzwerke, Menschen mit guten Ideen, die begeistern und an deren Umsetzung man sich beteiligen kann.

Ein großer Pluspunkt sind Ruhe, die Nähe zur Natur und zu Tieren. Besonders in jüngeren Jahren hat das ländliche Leben große Attraktivität.

Der Nachteil ist, dass „nix los ist“, es nur wenige und langweilige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gibt, die schlechten Verkehrsverbindungen die Bewegungs-

freiheit einschränken (Auto ist keine Alternative), es wenig Kontakte zur „Außenwelt“ gibt, selbst Internetverbindungen nicht überall vorhanden sind und keine Anonymität gegeben ist.

### **Arbeitswelt**

Positiv wird eingeschätzt ist, dass es relativ leicht machbar ist, Projekte selbstständig zu initiieren mit denen etwas bewegt werden kann und dass es Wirtschaftsförderung für Selbstständigkeit gibt, durch die Neuanfänge möglich werden. Gerade im Bereich der Ökologie und der Umweltbildung gibt es viele Projekte. Auch sind Grundstücke billig und berufliche Netzwerke sind vorhanden.

Die zentralen Nachteile sind, dass es aus Sicht der Jugendlichen keine attraktiven Arbeitsplätze gibt (sowohl inhaltlich als auch finanziell) und die Verkehrsanbindungen sehr schlecht sind.

Einige der Jugendlichen vertreten die Meinung, dass in Brandenburg „zyklische Bevölkerungsbewegungen“ stattfinden. Diese beschreiben sie wie folgt: Kindheit und Jugend sind attraktiv und werden in Brandenburg genossen; am Übergang zum Erwachsenenleben und im jungen Erwachsenenleben findet eine Abwanderung statt, um Neues zu erleben; eine Zu-/Rückwanderung erfolgt nach Familiengründung und eigenen Kindern.

### **Forderungen der Jugendlichen für eine Landesnachhaltigkeitsstrategie**

Die Forderungen an die Brandenburger Nachhaltigkeitsstrategie dieser Gruppe teilen sich in vier Bereiche.

#### **Bildung**

- Brandenburger Bildungseinrichtungen (Gymnasien, Ausbildungseinrichtungen, Unis) brauchen ein besseres bundesweites Image, um Flexibilität z. B. beim Studieren zu gewährleisten. Die Bildungsabschlüsse müssen bundesweit anerkannt und angesehen sein. (z. B. in Bayern kann man mit einem Brandenburger Bachelor kaum den Master machen).
- Das Studium in Brandenburg muss attraktiver werden. Folgende Maßnahmen sind dazu geeig-

net: moderne Ausstattung der Unis, kleine Kurse, gute Lehrqualität, Expertisenaufbau von Unis z. B. zum Thema Umwelt (interdisziplinär). Die Angebotspalette sollte sich erweitern (z. B. moderne technologische Studienrichtungen), neue Lernformen (interdisziplinäres Lernen, Mitbestimmung) sollten eingeführt werden. Sehr wichtig ist, dass die Bildungsstrukturen flexibler werden müssen, so dass z. B. Auslandsaufenthalte möglich sind und bei der Rückkehr keine Nachteile beim Weiterstudieren entstehen (z. B. Nachholen von Stoff, Zeitverlust etc.)

#### **Politik**

- Gefordert werden mehr parteiunabhängige Gremien zur Mitbestimmung von Jugendlichen und mehr Basisdemokratie.
- Durch eine gerechtere Finanzverteilung soll Armut abgebaut werden.

#### **Arbeit**

- Die Jobangebote müssen attraktiver und die Bezahlung besser werden.
- Brandenburg soll sich als Modellregion für neue Wirtschaftsmodelle entwickeln: z. B. Verknüpfung von Wirtschaft und Umweltschutz; alternative Wirtschafts- und Finanzmodelle (Tauschbörsen; Genossenschaften; abgesichertes Grundeinkommen, Selbstversorgerhöfe; kommunale Lebens- und Arbeitsmodelle)
- Brandenburg soll Fördermittel unkompliziert für neue Ideen und Projekte bereitstellen, um kreative Ansätze zu fördern.

#### **Mobilität**

Es ist notwendig in Brandenburg eine flexible und bezahlbare ÖPNV Infrastruktur aufzubauen. Verkehrsverbindungen müssen zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich sein. Folgende Maßnahmen werden dazu vorgeschlagen:

- kleinere Busse; häufigerer Verkehr (auch nachts); Anbindung aller Ortschaften
- Rufbusse
- preislich günstiges ÖPNV-Netz
- dezentrale Verkehrsverbände

- Ausbau des Radnetzes
- Fahrradstationen; E-Bike-Stationen (siehe Modell DB)
- Rufbus (Bus/Auto auf Abruf)
- Organisation von Fahrgemeinschaften; Mitfahrzentralen

### **Kreativergebnis**

Für die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld wird im Workshop die Form des biografischen Theaters gewählt. Diese Methode hat den Vorteil, dass sie an den Lebenserfahrungen der Jugendlichen ansetzt und konkrete Szenen inszeniert werden, an die sich Diskussionen anschließen. So können auf der Grundlage von realen Erlebnissen Forderungen und Ideen entwickelt werden.

Link zum Film: <https://vimeo.com/65054668>

### **Arbeitsgruppe Strukturen und Beteiligung**

**Leitfragen: Am Ball bleiben: Wie willst Du Dich einbringen? Willst Du weiter an der Landesnachhaltigkeitsstrategie mitarbeiten? Wie willst Du Dich mit anderen dazu austauschen? Welche Strukturen braucht man dafür?**

**Moderation: Sophie Scholz, e-fect dialog evaluation consulting eG**

### **Erarbeitung einer Vision 2030**

(Freitag, 08.03.)

#### **Politische Strukturen, Kampagnen und gelebte Demokratie**

Die Jugendlichen erarbeiten in Ihrer Vision des Jahres 2030 ein buntes Bild bezüglich Beteiligungsstrukturen in Brandenburg. Eine mögliche Entwicklung sehen sie darin, dass die parlamentarische Demokratie zu der Zeit nicht existiert und Politik hauptsächlich in Form von Kampagnen gemacht wird. Ministerien existieren in der bekannten Form nicht mehr. Kitas und Schulen sind in ihrer Struktur bereits partizipativ angelegt.

### **Soziale Medien und Teilhabe**

Politische Kommunikation ist diversifiziert und findet sowohl online als auch analog statt. Die digitalen Partizipationsmöglichkeiten ermöglichen, dass sich viele Jugendliche wohl informiert einbringen. Während die Schnelligkeit der Information bei einigen Menschen dazu führt, dass sie von der Beteiligung ausgeschlossen werden, helfen die technischen Errungenschaften anderen Menschen bei einem besseren Zeitmanagement der Beteiligung. Die politische Online-Kommunikation ermöglicht, dass Jugendliche „das Flächenland Brandenburg per Mausclick überwinden“. Auch Kinder und junge Jugendliche können sich bereits über spezielle Plattformen politisch beteiligen.



### **„Es geht!“ – Selbstbewusstsein und mehr Engagement**

Bei den Jugendlichen ist ein stärkeres politisches Selbstbewusstsein vorhanden, das zu mehr Engagement führt. Ein Grund dafür ist, dass Schulen zu kreativen Think Tanks geworden sind, welche das Selbstbewusstsein der Jugendlichen stärken. Die Schere von Teilhabe und Ausgrenzung existiert jedoch weiterhin, auch wenn sich Jugendliche ohne „politisierte Eltern“ verstärkt einbringen.

### **Netzwerke, gemeinsame Orte und Emotionen**

Die Not hat die Bevölkerung zusammengeschweißt und es sind neue Netzwerke entstanden. Die Gesellschaft im Ganzen befindet sich weiterhin auf dem Weg zu einer Gesellschaft mit Gemeinsinn. Ein inhaltlicher Kristallisationspunkt, um den sich Netzwerke bilden, ist die gemeinsame Suche nach bezahlbarem Wohn-

raum. Gruppen, die aus den neuen Netzwerken entstanden sind, „erobern“ sich Orte, die sie selber gestalten. Hier entstehen Freiräume und die für nachhaltige Entwicklung wichtige emotionale Nähe zwischen den Beteiligten. Die Politik verpasst diese Entwicklung.

### **Macht, Hierarchien und Verantwortung**

Im Zusammenleben und in der politischen Partizipation werden die Themen Machtstrukturen und Verantwortung aktiv thematisiert und diskutiert, da klar ist, dass diese verstanden sein müssen, damit man produktiv damit umgehen kann. Während an einigen Stellen klassische Machtstrukturen weiter bestehen, wird an anderen Stellen versucht Machtstrukturen auf ein Minimum zu reduzieren. Als Anspruch besteht, dass alle sich für alles verantwortlich fühlen. Machtstrukturen werden einerseits abgebaut (z. B. Machtunterschiede auf Grund von Lebensalter) und an anderen Stellen weiterhin zementiert (z. B. durch verschiedene Bildungschancen).

### **Vertiefung der Schwerpunktthemen (Samstag, 09.03.)**

**Inhaltliche Begleitung: Sandra Schachtschabel, Lilly Krahner und Lisa Martha Kunkel – Vertreterinnen vom Jugendforum Thüringen**

**Moderation: Sophie Scholz, e-fect dialog evaluation consulting eG**

### **Impuls: Jugendforum Thüringen „Ich bin dabei!“**

Jugendliche des Jugendforums Thüringen berichten zu Beginn der Arbeitsgruppe davon, wie sie organisiert sind und welche Erfahrungen sie mit dem Jugendforum gesammelt haben.

Die Jugendlichen des Thüringer Jugendforums werden namentlich vom Beirat für Nachhaltige Entwicklung in Thüringen für zwei Jahre berufen und sind strukturell an ihn angedockt. Sie sind durch einen „Jugendpaten“ direkt an den interdisziplinär gemischten Beirat angeschlossen. Das Jugendforum nimmt keinen direkten Einfluss auf aktuelle Geschehnisse der Landespolitik, aber es berät sich mit dem Beirat, der wiederum Einfluss nehmen kann.

Aus ihrer Mitte wählen die Mitglieder zwei Sprecher/innen, die vor allem Aufgaben im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit haben, aber ansonsten keine weiteren Rechte haben. In dem Sinne werden keine „Bosse“ gewählt, was nach Ansicht der Jugendlichen die Hemmschwelle senkt, sich zu beteiligen. In den Arbeitskreisen können alle die wollen aktiv werden. Vierteljährlich finden Ideenkonferenzen statt, zu denen vor allem die Arbeitsgruppenleitenden, aber auch alle Interessierten eingeladen sind. Die Vernetzung findet zusätzlich zur jährlichen Konferenz über ein Forum auf der Homepage und über Facebook statt.

Der persönliche Mehrwert für diejenigen, die sich engagieren, besteht darin, dass die Strukturen des Jugendforums dabei helfen können, lokal eigene kleine Projekte umzusetzen. Dabei hilft auch die starke horizontale Vernetzung der Jugendlichen untereinander, welche über die Jahre gewachsen ist.

## Ergebnisse der Diskussion

### Was ist anders, wenn es ein etabliertes Jugendforum Brandenburg gibt?

Wenn es ein etabliertes Jugendforum Brandenburg gibt, wird damit eine zentrale Anlaufstelle geschaffen sein. Das Jugendforum kann als kreativer Think Tank wichtige Impulse geben.

Jugendliche nehmen durch das Jugendforum das Thema Landesnachhaltigkeitsstrategie als einen wichtigen Politikbereich wahr und fangen an, hierauf Einfluss zu nehmen. Sie finden in der politischen Entscheidungsfindung einen präserteren Platz und mit der erhöhten Wahrnehmung ihrer Rolle auch Akzeptanz. Ihre Beteiligung ist durch das Jugendforum legitimiert und ein Mehrgenerationendialog für ein nachhaltiges Brandenburg wird möglich. Auch zwischen den Jugendlichen in Brandenburg selber findet ein verbesserter Austausch statt.

### Wo finden sich bestehende institutionelle Andockstellen für das Jugendforum?

Beim Aufbau des Jugendforums ist es wichtig darauf zu achten, keine Parallelstruktur zu bereits bestehenden Strukturen zu schaffen. Entsprechend sollten

folgende Strukturen vorausschauend eingebunden werden:

- Landesschüler/innenvertretung
- Landesschüler/innenrat
- Jugendparlamente
- engagierte Jugendliche in den Parteien
- Freiwilligendienste, Bundesfreiwilligendienst
- Geschäftsstelle im Bildungsministerium

### Wie müssen langfristig lebendige Beteiligungsstrukturen gestaltet sein?

Um langfristig lebendige Strukturen zu schaffen ist es die größte Herausforderung, einen konstruktiven Umgang mit der Fluktuation der engagierten Jugendlichen zu finden. Dafür werden verschiedene Strategien vorgeschlagen:

- Es bedarf Verantwortlicher, die neue Jugendliche „akquirieren“. Diese Konstanz herzustellen stellt einen personellen Aufwand dar.
- Ganz junge Teilnehmende werden schon früh aufgenommen und eingebunden.
- Es wird ein Mentoringprogramm geschaffen.
- Einmal im Jahr findet ein Kongress statt, bei dem „Erfahrene“ ihr Wissen an jüngere Teilnehmende weitergeben können (vgl. auch ASA Projektprogramm <http://www.asa-programm.de>).
- Jeder soll dabei sein und sich aktiv gestaltend einbringen können. Aktivität und Verantwortung darf nicht nur an diejenigen gebunden sein, die offiziell in eine Rolle gewählt sind.
- Die Altersbegrenzung der Teilnehmenden soll großzügig gestaltet sein, so dass auch bei einem Wechsel der Lebensphasen (z. B. Schule zu Studium), es weiterhin möglich ist, sich einzubringen.

Als weiterer wichtiger Punkt für die Zukunftsfähigkeit des Jugendforums wurde hervorgehoben, dass die Beziehung zwischen Jugendforum und Ministerien klar definiert sein muss. Um möglichst produktiv zusammenzuarbeiten sollte das Jugendforum in Kooperation, nicht in Opposition zu den Ministerien konzipiert sein. Gleichzeitig soll trotz der Nähe aber keine Abhängigkeit bestehen. Der persönliche Kontakt zwischen Vertreter/innen des Jugendforums und der Ministerien sollte aktiv gesucht und gepflegt werden.

Dabei soll es möglich sein den Kontakt immer direkt durch ein persönliches Telefonat herzustellen. Damit die Jugendlichen zuverlässig ihrem Engagement nachgehen können, ist es besonders in einem Flächenland wie Brandenburg wichtig, dass Aufwandsentschädigungen (Übernachtung, Fahrgeld,...) gezahlt werden und die Jugendlichen nicht selber auf den Kosten sitzenbleiben.

### **Zukunft des Jugendforums**

Bisher sind keine Haushaltspositionen für die Zukunft des Jugendforums eingestellt, jedoch geben zwei neue Haushaltstitel Hoffnung auf eine zukünftige Finanzierung. Auf jeden Fall ist die Fortführung des Jugendforums im Interesse der Landesregierung und der Ministerien.



### **Der Faktor Zeit**

Die Erfahrungen mit dem Jugendforum aus Thüringen zeigen, dass es Jahre dauern kann, tragfähige und organisch gewachsene Strukturen aufzubauen. Der Schritt aus der reinen Vernetzung hin zu effektiven Strukturen, die ermöglichen mit einer politischen Stimme zu sprechen, hat in Thüringen vier bis fünf Jahre gedauert. Dieser Faktor Zeit soll beim Jugendforum von Beginn an mitgedacht werden und eine langfristig gedachte Perspektive ist für einen tragfähigen Erfolg unabdingbar. Die Frage des Zeithorizonts sollte zu Beginn ehrlich beantwortet werden.

### **Steuerungsgruppe**

Eine Steuerungsgruppe des Jugendforums darf nicht nur passiver Ansprechpartner sein, sondern muss auch aktiv dorthin gehen, wo die Jugendlichen sind und diese aktiv ansprechen. Auch online sollte die Auffindbarkeit über Suchmaschinen möglichst einfach gestaltet sein.

Beziehung zum Beirat für nachhaltige Entwicklung  
Es ist vorstellbar, dass das Jugendforum und der Beirat gegenseitig von der jeweiligen Expertise der anderen Institution profitieren und aufeinander Bezug nehmen.

Möglichst früh sollten auch Fragen der Legitimation des Jugendforums geklärt werden, da sonst später Probleme auftauchen können.

### **Nachbereitung des Jugendforums**

Um das Jugendforum partizipativ nachzubereiten schlagen die Jugendlichen folgende nächste Schritte vor:

- Arbeitsgruppen aus nahe beieinander liegenden Landkreisen aufbauen.
- Evaluation des ersten Jugendforums mit Hilfe eines (Online-)Fragebogens der später verschickt wird. Hier können auch Wünsche an das zukünftige Jugendforum abgefragt werden.
- Ansprache weiterer Jugendlicher planen.
- Facebookgruppe gründen und aufbauen.
- Die Ergebnisse des Jugendforums werden durch die Teilnehmenden z. B. in der Interministeriellen Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung (IMAG NE) und beim Nachhaltigkeitsbeirat präsentiert

### **Vorbereitung des zweiten Jugendforums**

In der Planung und Vorbereitung eines zweiten Jugendforums sollen folgende Aspekte beachtet werden:

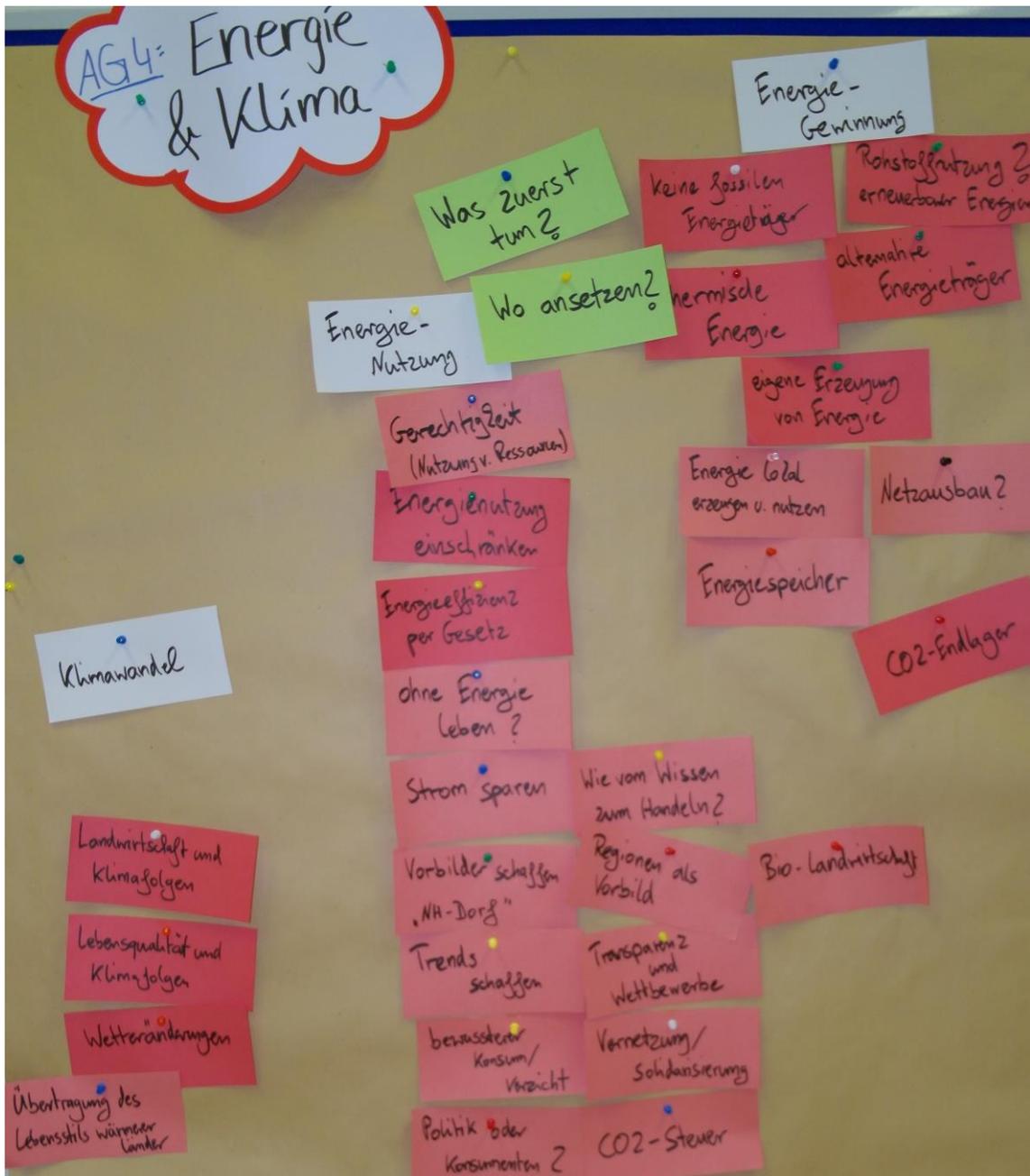
- Der Termin sollte früher bzw. möglichst früh bekannt gegeben werden.
- Das Jugendforum soll von Freitag bis Sonntag stattfinden.
- Freiwillige Jugendliche können die Vorbereitung des Jugendforums mitgestalten.
- Im Vorfeld können Wunschthemen bereits online eingesammelt werden.



# Anhang

## Energie und Klima – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

### Pinwand 1



Pinwand 2



# Lebensqualität in Stadt und Land – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

## Pinwand 1



Pinwand 2







# Wirtschaft und Arbeit – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

Pinnwand 1



# Strukturen und Beteiligung – Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

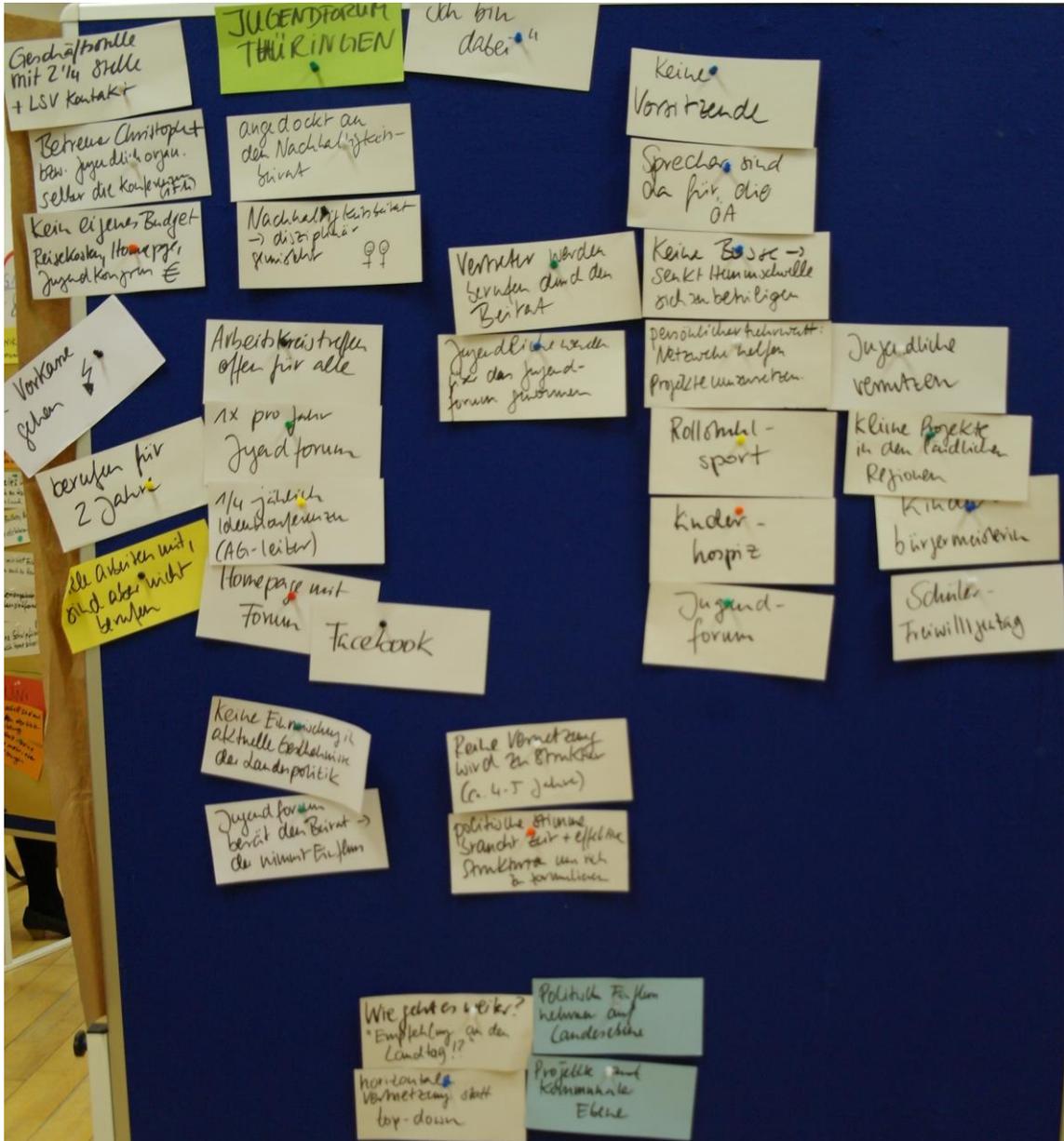
Pinwand 1



Pinwand 2



Pinwand 3



Pinwand 4

**JUGENDFORUM & BETEILIGUNG**

**Zukunft d. JuFO**

- positives Zukunftsbild
- JuFO Bestandteile des LWS
  - ↳ Jugendnachhaltigkeitsrat
- Austausch Jugendnachhaltigkeitsrat und NHB

**Kommunikation & Vernetzung**

- Onlineforum bis 18.03.13
  - ↳ Austauschforum in Kontakt bleiben
- Nachhaltigkeitspaten
- forex Ansprechpartner in Ministerie

**Vorbereitung JuFO 02**

- Themensammlung als Onlineplattform
- mehr Kontakt machen
- WER?
- wie wollen wir uns organisieren
  - ↳ das ist unser Selbstverständnis - Leitbild

**JuFO 01**

- Dokumentation mit Feedbackschleife
- Evaluation / Abfrage Erwartungserfüllung
- Ergebnissprünge in Ausschüssen / MAH / Board

**JuFO 02**

- Jugendvoraussetzung
- Anzahl Geschäftsstelle
- Dialogplattform / onlineforum
- Foren / Jugendliche etc. aufgeben

Pinwand 5

**JUGENDFORUM & BETEILIGUNG**

**1.!! Aufgabenverteilung**

- Judonetgruppenbeauftragung
- Account-Erstellung JUFO
- über E-mail-Verteiler Fragebogen versenden
- kleine Arbeitsgruppen aus nahe beieinanderliegenden LK
- Gruppe auf FB gründen (in dem / öffentlich)

**Zukunft d. JUFO**

- feste Strukturierung
- eigene Judonetseite
- Vernetzung mit ~~NR~~ N+8 als „Jugendbasis“ ⇒ Kooperation

**JUFO<sub>01</sub>**

⇒ **Aufgabenverteilung!!**

• Ansprechen weiterer Jugendlicher?

**mögliche Themen:**

- Standpunkte zu pol. Themen
- ~~\_\_\_\_\_~~ Attraktivität Brandenburgs
- Nachhaltigkeit für uns selbst definieren

**Vorbereitung JUFO<sub>02</sub>**

- frühere Terminbekanntgabe
- Arbeitsgruppen! (z.B. Internetseite)
- Open-Space
- Motto!
- auf Experten bei Verständnisfragen zurückgreifen
- Von Freitag bis Sonntag
- zentrale Lage des Veranstaltungsortes

**Kommunikation & Vernetzung**

- Schulen, Amsis
- Landesjugendring
- Internetseite / Blogs
- Facebook

# Liste der Teilnehmenden

Vorname	Nachname	Institution
Igor	Baumann	Vattenfall Ausbildungsstätte Kraftwerk Jänschwalde
Maxie	Borchert	Sportschule Potsdam
Stephanie	Brehm	Stadt Elsterwerda - Jugendkoordinatorin
Cornelia	Brüch	Kinder- & Jugendparlament Rathenow
Stefan	Bunde	Greenpeace Potsdam JAG
Dominik	Cissek	Jugendclub Plessa
Elisa	Darkow	Barnimer Jugendweihe e.V.
Filiz	Dettmer	Gottlieb-Daimler-Oberschule
Chris	Dierig	Jugendclub Banane Kraupa
Jacqueline	Dölle	HNE Eberswalde
Tina	Ducke	Amt Plessa-Jugendkoordinatorin
Mark	Eckhardt	USC Viadrina ffo
Jascha	Edert	Voltaire, SEK II
Kristin	Ehlert	Projekt JugendVision - Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz FÖN e.V.
Dominik	Ernst	Vattenfall Europe Mining AG Ausbildungsstätte Schwarze Pumpe
Stephanie	Förster	Geschäftsstelle des Beirates zur Nachhaltigen Entwicklung in Thüringen
Ingo	Frost	Transition Town Eberswalde
Frauke	Gehrau	Naturfreundejugend Brandenburg e.V.
Grit	Gehrau	Naturfreundejugend Brandenburg
Doreen	Gierke	ANU-Brandenburg e.V.
Marie	Gleißmann	Jusos Prignitz
Julia	Görlitz	Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V. DVL e.V.
Habakuk	Hain	Helmholtzgymnasium
Tristan	Hoffmann	Grüne Jugend Brandenburg
Christian	Höppner	medienmobil m³ Brandenburg
Patrick	Iglück	Theodor-Fontane-Gymnasium Strausberg
Maximilian	Jacobi	Jusos los
Christin	Jank	Landesschülerrat Brandenburg (Vorstandsmitglied)
Stephanie	Jüstel	Praktikum im MIL im Referat 31 bei Herrn Dr. Hoppe
Oliver	Kilisch	Jugendclub Banane Kraupa
Theresa	König	Universität Potsdam
Lilly	Krahner	Jugendforum Thüringen
MdL Torsten	Krause	Landtag des Landes Brandenburg
Anne	Kulozik	Initiative für landschaftliche Bildung, Akademie für Landschaftskommunikation e.V.
Lisa Martha	Kunkel	Jugendforum Thüringen
Jérôme	Larricq Schepp	Johannes-Schule Berlin
Stefan	Löchtefeld	e-fect dialog evaluation consulting eG
Richard	Masula	Vattenfall Ausbildungsstätte Schwarze Pumpe
David	Mauer	INWOLE - Verein zur Förderung innovativer Wohn- und Lebensformen
Viviane	Meyer	Universität Cottbus
Rachel	Michels	e-fect dialog evaluation consulting eG
Prof. Dr. Heike	Molitor	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde HNEE (FH)
Günel	Naghiyeva	Städtisches Gymnasium I, Frankfurt (Oder)

Vorname	Nachname	Institution
Susann	Nitzsche	Naturschutzbeirat Brandenburg / HNE Eberswalde
Rasmus	Oertel	e-fect dialog evaluation consulting eG
Karolin	Paschedag	FÖN Brandenburg
Dr. Martin	Pohlmann	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Michael	Preuß	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Benjamin	Reissing	Landeschülerrat Brandenburg (Vorsitzender)
Maxie	Riemenschneider	IPU (Initiative Psychologie im Umweltschutz) und AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.
Till	Rohr	FSJ Kindergarten
Sandra	Schachtschabel	Jugendforum Nachhaltige Entwicklung Thüringen
Linda	Schneider	FSJ an der Friedrich-Starke-Grundschule Elsterwerda/Biehla
Louis	Schneider	HTWK-Leipzig
Sabine	Schneider	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Sophie	Scholz	e-fect dialog evaluation consulting eG
Ute B.	Schröder	e-fect dialog evaluation consulting eG
Dr. Peter M.	Schulze	Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg LISUM Berlin-Brandenburg
Anton	Schwericke	Hermann-von-Helmholtz-Gymnasium
Maria	Seewald	e-fect dialog evaluation consulting eG
Karl	Seiler	Märkischer Wald e. V.
Christian	Stauch	SPD
MdL Cornelia	Steinmetzer-Mann	Landtag des Landes Brandenburg
Lars	Stepniak	HNE Eberswalde
Ministerin Anita	Tack	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Daniel	Unsöld	Theaterpädagoge, Coach, Moderator
Caroline	Verfürth	e-fect dialog evaluation consulting eG
Katharina	Weiper	ANU-Brandenburg e.V.
Adam	Wittke	I-KU Baruth
Charlotte	Wittke	Institut zur Entwicklung des ländlichen KulturRaums e.V.
Martin	Wolf	Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz FÖN e.V.
Cindy	Zwieg	Karl-Liebknecht-Gymnasium

## **Ansprechpartner**

### **Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg**

Referat 55 Nachhaltige Entwicklung, umweltbezogene Fragen der  
Wirtschaft und des Verkehrs, Luftreinhaltung, Lärminderung

Dr. Martin Pohlmann

Albert-Einstein-Straße 42-46

14473 Potsdam

Tel. 03 31-8 66 79 23

Email: [martin.pohlmann@mugv.brandenburg.de](mailto:martin.pohlmann@mugv.brandenburg.de)

## **Dialoggestaltung**

### **e-fect dialog evaluation consulting eG**

Stefan Löchtfeld

Am Deimelberg 19

54295 Trier

Tel. 04 41-6 84 11 79

Email: [dialog-brandenburg@e-fect.de](mailto:dialog-brandenburg@e-fect.de)

### **TAURUS ECO Consulting GmbH**

Dr. Klaus Sauerborn

Universität Trier

Am Wissenschaftspark 25-27

54286 Trier

Tel. 06 51-2 01-31 30

Email: [klaus.sauerborn@taurus-eco.de](mailto:klaus.sauerborn@taurus-eco.de)